



248.
v. 3.

XI. II^o Q.

4/
(cor. 54. 55)



Der
 teutschen Gesellschaft
 zu Jena
 fernerlichste Begehung
 des zweyten
Jubel Fests
 der Jenaischen hohen Schule

kündigt
 in dieser Einladungs Schrift
 an
 der Jenaischen Akademie Prorector
 D. Johann Christian Stock
 samt dem
 Akademischen Senate.



J E N A ,
 gedruckt bey Peter Zickelsherrn.



teutschen Geschicht

in

historische Beschreibung

des

Z u d e r

der Teutschen Historie

in

in dieser Einleitung

in

der Teutschen Historie

D. Johann Christian Gloger

hat

bestimmten

Vertrag

1757

Leipzig





o wenig es den Teutschen zur Schande ge-
reicht, daß sie, aus einer edlen Eifersucht,
in der Einrichtung des Staats und in der
Kunst zu leben, Nachahmer der erleuchte-
tern Ausländer geworden sind; indem sie
bald durch den blühenden Zustand ihrer
Provinzen sie wiederum zur Nachahmung
von sich gereizet haben: so wenig mag es ein sie erniedrigender
Vorwurf seyn, wenn sie in den Wissenschaften und ihrer Ver-
herrlichung so glückliche Schüler der tief sinnigen Britten und
wichtigen Gallier in sich aufgestellt; daß solche dargegen in vielen
Stücken sie selbst gar bald als ihre Lehrer verehren mögen.
Beide, theils durch Aufmunterung der eignen Grosinnth, theils
durch königliche Belohnungen angetrieben, errichteten Akade-
mien der Wissenschaften, auch selbst an den Orten, in welchen
öffentliche hohe Schulen bereits blüheten: Und Teutschland hat
ihnen auch in dieser Anordnung nichts zuvor gelassen; sondern,
so gar Könige haben in ihren Residenzen Tempel der Wissen-
schaften erbauer; wenn Gelehrte auf den teutschen hohen Schu-
len in eine engere Verbindung getreten, und besondere gelehrte
Gesellschaften gestiftet haben. Wir würden etwas überfüßi-

ges thun, wenn wir die gelehrten Gesellschaften Teutschlandes, welche der Englischen und den Französischen Akademien der Wissenschaften und schönen Künste entgegen gesetzt zu werden verdienen, namhaft machen wollten; und nur Fremdlinge in der gelehrten Geschichte unsers Vaterlandes dürften sich ein Verzeichnis derselben von uns erbitten.

Doch bey alle dem Nutzen, den diese Gesellschaften, wie überhaupt unserm Vaterlande, also insbesondere der gesamten Gefahrheit zuwege gebracht haben, könnte mancher, der gar zu gerne einen beständigen Dictator in der gelehrten Republik abgeben möchte, den unerwarteten Gedanken hegen, daß, wenn auch solche nähere Verbindungen der Gelehrten in besondern Gesellschaften, den Künsten viele Vortheile verschaffen könnten: so dürften doch hohe Schulen sich nicht sowohl zu ihrem Wohnplaz schicken, als etwa andere Orte, wo die Wissenschaften etwas sparsamer getrieben würden, und ihre Verehrer nicht allzu zahlreich wären. Es ist andern, hohe Schulen haben einen Ueberfluß an Gelehrten, sowohl an Lehrern, als auch an Lernenden; alle Wissenschaften sind gleichsam bey ihnen zu Hause; und alle, die sich in ihnen um den Flor der Künste bearbeiten, stehen in der nächsten Verbindung, sich um ihre Aufnahme und Ausbreitung zu beeifern. Es ist andern, die Lehrer sind allhier an ihre ordentliche und kettenweise an einander hängende, ja bey nahe gehäufte Beschäftigungen gebunden; die Lernenden sind gegen ihre Lehrer in einem ähnlichen Verhältnisse; und beiden scheint daher fast keine Zeit übrig zu seyn, in neue und genauere Verbindungen mit dieser oder jener Wissenschaft zu treten, welche doch besondere gelehrte Gesellschaften erfordern. Ja man höret auch wohl Männer, die eine gebieterische Mine annehmen, und sowohl den Wissenschaften, als auch ihren Verehrern Gesetze der Unterwürfigkeit vorschreiben, mit einem Wort, beide von sich und ihrem hochmüthigen Willkühr abhängig machen möchten; welche Akademien der Wissenschaften hohen Schulen und ihrer

ihrer Einrichtung nachtheilig erachten dürften, weil die Freyheiten von jenen mit den Einschränkungen von diesen nicht bestehen, und also leicht denenselben gefährlich werden könnten; wie man etwan unabhängige Gesellschaften in einer Republik nicht wohl dulden dürfte. So leicht es uns fällt auf diese Einwendung zu antworten: so wichtig scheint uns doch deren etwas genauere Erörterung.

Hohe Schulen werden, wie jedermann bekannt ist, von denenjenigen, die sich der Gelahrtheit gewidmet haben, in der Absicht besucht, daß sie in den ihnen nöthigen Wissenschaften einen guten Grund legen, auf welchen sie ihre übrige Erkänntnis künftig bauen können, mit der sie dereinst wuchern, und durch deren nützliche Anwendung sie dem Vaterlande und überhaupt der Welt erspriessliche Dienste leisten wollen. So gewiß es ist, daß man auf Akademien nicht alle Gelehrsamkeit einsaugen, sondern nur die Quellen sich bekannt machen kann, aus denen die übrigen unentbehrlichen Einsichten sich mit leichter Mühe schöpfen lassen: so unmöglich fällt es auch den Lehrern, durch ihren Vortrag alles, was der ganze Umfang einer Wissenschaft in sich begreift, ihren Zuhörern beyzubringen. Die Erörterung der ganz besondern Theile einer Wissenschaft, und die genauere Ausföhrung einzelner Materien, und ganz besonderer Wahrheiten; die bestimmtere Anwendung derselben in vielerley Fällen; die dadurch sich darbietende neue Entdeckungen: sind ganz eigenen Uebungen und Untersuchungen vorbehalten, welche sowol Lehrer als Lernende auf hohen Schulen anstellen müssen. Und was mag wohl zu solchen mehr Anlaß geben, und die Bemühungen von dieser Art mehr unterstützen; als wenn auch auf hohen Schulen Gesellschaften der Künste errichtet sind, in welchen eine edle Racheiferung die Mitglieder anseuert, sich in dieser oder jener Erkänntnis rühmlichst hervorzuthun, und an so nützlichen als würdigen Erfindungen einander zu übertreffen. Die dadurch entstehende Eifersucht würde von den Lehrern auf die Lernende

sich gleichsam forterben; und ein stolzer Trieb nach einer Gleichheit in der Größe der Einsichten würde hier schon die Lernenden beleben, und auffordern ihren Lehrern nachzukommen, wenn zumal beide in einer Gesellschaft zugleich sich befänden. Ja sollte man wohl ein schöneres Mittel sich gedenken, brauchbare Gelehrte dem Staate zu ziehen, als in solchen Gesellschaften, welche auch Lernende zu einer nähern und vertrautern Bekanntschaft mit den Wissenschaften leiten könnten? Und wie mögen wohl die dahin abzielenden Bemühungen zu entfernt von den Hauptgeschäften der Lehrer und Lernenden auf Akademien seyn: sollte es wohl ihnen an Zeit zu solchen gebrechen? oder die Zeit übel angewendet und wichtigern Unternehmungen entzogen werden? Bey nahe sollte man auf die Gedanken kommen: daß schon nach dieser Betrachtung eine hohe Schule in einem weit prächtign Glanze erscheine, in der solche Akademien der Künste wirklich blühen. Doch es wird dieses noch mächtiger sich bestätigen, wenn wir auf diejenigen gelehrten Gesellschaften unser Augenmerk richten, die der Sprache eines Landes und den schönern Wissenschaften vorzüglich gewidmet sind.

Da auf den niedern Schulen Deutschlands die, unserm Vaterlande so ehrenvolle, als der in den Sprachen der Gelehrten sich übenden Jugend ungemein nützlichen, Anstalten noch nicht getroffen sind, daß auch in der Muttersprache, und zwar eher, als man zur Erlernung der fremden schreitet, ein gründlicher Unterricht gegeben werde; *) da in solchen die schönsten Künste insgemein als ein bloßes Gedächtniswerk, und auch bey nahe, wegen des Mangels der nöthigen Einsicht der lernenden Jugend, nicht anders getrieben werden mögen: so wird man sich nicht wundern:

*) Sollte uns ein Wunsch zum besten der niedern Schulen Deutschlands gelten: so wär es dieser, daß in einer der untern Classen derselben eine gute deutsche Sprachkunst gelehret, und nach dieser die Muttersprache weiter und genauer erlernt würde. Diejenigen, die nicht als Gelehrte dem Staat dienen wollen, würden ihrem Vaterlande zur Ehre, rein, richtig und auch angenehm

wundern, daß auch hohe Schulen Teutschlandes es sich zur Pflicht gemacht haben, wie überhaupt den schönen Künsten gründliche Kenner zu verschaffen, also auch insbesondere den Glanz des Vaterlandes, durch Ausbesserung seiner Sprache, würdig zu erhöhen. Ob beides durch eigene geistliche Bemühungen der Lehrer und Lernenden, oder auch durch Vorlesungen so leicht und gemeinnützig erhalten werden mag, als in öffentlichen Gesellschaften, in welchen die Gelehrten derselben zusammen treten, und durch nähere Untersuchungen und regelmäßige Uebungen, welche sie sich einander zur Prüfung vorlegen, ja dabey einander zu übertreffen suchen: dies ist wohl demjenigen nicht schwer zu entscheiden, der da weiß, was zu einer brauchbaren Fertigkeit in beiden erfordert wird. Wir übergehen hier mit Fleiß die Alterthümer der Völker der Vorwelt, und deren kritische, oft müßige, Untersuchungen, die einige zu den schönen Wissenschaften rechnen; ob sie gleich mehr zur blossen Geschichte gehören, bey welchen der Wis sich dann und wann beschäftigen,

genehm ihre Muttersprache reden, und dadurch die Zierde desselben ungemein vermehren können. Diejenigen aber, die nun die Sprachen der Gelehrten, die lateinische und griechische, erlernen sollen, würden diese leichter fassen, dem Gedächtnisse besser und hurtiger einprägen: wenn sie schon nach einer Grammatik die teutsche Sprache erlernt hätten; auf welcher die Grammatik der fremden sich gründen; und die gleichsam nur Exempel aus einer andern Sprache der Einbildungskraft, solche gegen die ihrige gesellig zu halten, darbieten würde. Vielleicht könnte in einer kürzern Zeit das, auf eine unergötzliche Weise, in Ansehung dergleichen Sprachen, gelernt werden, was unangenehm schwer jetzt bezugbracht, und in vielen Jahren mit Ueberdruß und Gewalt

dem unvernünftig angestregten Gedächtnisse geläufig gemacht werden muß. Das Unbekannte der Grammatikalischen Einrichtung, das die Erlernung einer fremden Sprache doppelt schwer und unangenehm machen muß, war alsdann in der Muttersprache, die uns schon geläufig ist, bereits auf eine leichtere Weise bekannt, und zu Erlernung der übrigen Sprachen brauchbar, gemacht worden. Ich glaube bey nahe, es dürfte dergleichen Anordnung den niedern Schulen nützlicher seyn, als wenn man auf solchen einen Vorschmack in den höhern Wissenschaften jungen Leuten geben will, der sie oft um den wahren Geschmack von solchen bringt, und sie, zu ihrem Schaden, gelehrt auf hohen Schulen schickt, als man sie braucht.

gen, und der Verstand bisweilen sich belustigen kan; wir wollen nur bey den Werken des ächten Redners, den wir vom Sprachkundigen Schwäger unterscheiden, und des starken Dichters, den das Sylbenmas und der Reim nicht zum Dichter macht, in etwas stehen bleiben. Mögen bey beiden wohl die Ränntnis und Stärke in den Regeln alles ausrichten? oder kommt nicht das meiste auf eine glückliche und gemeinschaftliche Übung an, welche eine rühmliche Eifersucht unterstützt und erhaben macht? Ob diese Übungen, wenn sie eher in fremden Sprachen, als in der Muttersprache, angestellt werden, von glücklichem und der Beredsamkeit und Dichtkunst rühmllichem Erfolg seyn mögen: könnte eine gedoppelte Erfahrung ausmachen. Die erste lehrt; daß insgemein die in Schulen eingeführte Nachahmung Sprachkundige Redner und Dichter hervorbringt, denen es an der innern Stärke der Dichtkunst und Beredsamkeit fehlt, und die auch wohl einen Sprachfehler für verwerflicher als einen falschen und ungereimten Gedanken ansehen: Die andere aber; daß die, welche in fremden Sprachen sich oft für große Redner und Dichter halten, vielmalen in der Muttersprache kaum den Schatten von einem Redner und Dichter darstellen. Unbemerket haben wir der teutschen Gesellschaften ungemeinen Nutzen, den sie auf hohen Schulen, nach ihrer eigentlichen Absicht, stiften mögen, ganz kurz angezeigt; und die schönen Früchte ihrer Bemühungen, die das Heiligthum, wo doch die brauchbarsten und größten Redner unsere Bewunderung verdienen, von ihnen eingeeundet, könnten ihnen, ohne unsern Ausspruch, eine Art der Nothwendigkeit auf den hohen Schulen Teutschlandes zuerkennen.

Wir sind gar nicht in Abrede, daß auch in andern Städten der teutschen Provinzen, welche eben nicht zugleich hohe Schulen sind, dergleichen Gesellschaften sich hervor thun können; als wovon auch schon einige rühmliche Exempel vorhanden sind. Vielleicht dürften aber hohe Schulen aus vielen Gründen solchen

einen bequemern Sitz zu ihrem Flore darbieten, wenn würdige Kenner von den Werken des Redners und Dichters unter den Lehrern derselben sich befinden, und man von einem Lehrer der Beredsamkeit und Dichtkunst etwas mehreres fordert, als daß er in der Sprache der Gelehrten und den Alterthümern ein reichlich angefülltes Schulgedächtnis besitze. Doch sollte jemand im Ernste so urtheilen können?

Aber wie mag man wohl endlich auf die Gedanken kommen, daß besondere, sowohl den höhern, als auch den zierlichen, Künsten gewidmete, Gesellschaften, wenn sie auf hohen Schulen eingeführt werden sollten, ihrer öffentlichen Einrichtung Eintrag thun möchten? Wer überhaupt dem Bande der Wissenschaften nachdenket, welches die Weisheit, als ihre gemeinschaftliche Mutter, geknüpft hat; wem die Tugend, durch ihr Gefühl, die Eintracht schätzbar gemacht, von der die Verwandtschaft der Künste durch ein reizendes und ihre Verehrer zu gleicher Harmonie lockendes Bild aufstellet: dem dürfte es fast unglaublich vorkommen, daß verschiedene gelehrte Gesellschaften nicht zusammen bestehen, und ihre Mitglieder keine zärtliche und aufrichtige Freundschaft mit einander pflegen könnten. Es scheint uns daher diese Einwendung mehr ihren Grund in der verkehrten und unedel-eigenständigen Gemüthsart ihrer Urheber, als in dem wahren Verhältnisse solcher Gesellschaften mit einer hohen Schule, zu haben. Es giebt auch Häupter in dem Reiche der Gelahrtheit, die entweder die Furcht ihr Ansehen zu verlieren, oder eine hohe Einbildung von sich und ihren Einsichten, nach einer monarchischen Gewalt in derselben lüftern macht; welche auch theils Berwegenheit, theils Grobheit und Tömmheit, wirklich zum Range der Monarchen erhebet. Jene sind insgemein Gedächtnis-Gelehrte, und Helden, wenn es auf die Wahrheiten ankommt, die sie in ihr Gedächtnis gefaßt haben. Damit sie diese ihre Nützung nicht verlieren: so können sie keine höhere Gedanken und weitere Entdeckungen dulden, die über den Horizont ihres angefüll-

ten Gedächtnisses gehen; und sie haben insgemein die Kühnheit, solche gänzlich zu verwerfen, oder auch wohl gar ihre Erfinder mit einer Art von gelehrtem Banne zu verfolgen. Die andere Gattung dieser seynwollenden Monarchen hält nur das für wahr, was sie verstehen; und, was sie nicht entdeckt haben, ist falsch, und darf in der gelehrten Republik nicht aufkommen, am allerwenigsten, wenn es ihrer Meinung entgegen gesetzt ist, und gesündere Lehren in sich fasset. An Kühnheit kommen sie ihnen bey; doch der Affect macht den dabey herrschenden Blödsinn sichtbar, und erregt ein Mitleiden. Sollten solche Gelehrten auf hohen Schulen die Gelahrheit beschimpfen, und zu einem so allgemeinen gebieterischen Ansehen gelangt seyn: so könnte es, nach deren Urtheil, einer Akademie nicht für zuträglich gehalten werden, daß besondere gelehrte Gesellschaften auf solcher entstünden, und sich zur Erweiterung der Wissenschaften vereinigten. Ins- gemein hegen solche, ihrem Wahne nach, Sonderlinge in sich, die von dem Gemeinen in der Erkenntnis sich erheben und durch neue Entdeckungen zu einem höhern Ansehen im Reiche der Gelahrheit schwingen wollen: wie sollten sie diesen nachsehen, und gleichgültig bey ihren anscheinenden Neuerungen bleiben? Aber mögen wir dergleichen Akademien wohl nennen können, welche Gelehrte von der Art durch sich entehren? Unsere hohe Schule mag zum wenigsten zu solchen nicht gerechnet werden; und seit ihrer Stiftung haben sich immer die angesehensten Gelehrten unter ihren Lehrern gefunden, die theils selbst solche besondere Gesellschaften veranlasset, theils, um sie weislich einzurichten, Flug zu unterstützen, und in eine größere Aufnahme zu bringen, sich zu ihren Vorstehern und Präsidenten großmüthig dargebothen haben. Wir wollen jetzt dererigenen nur kurz erwähnen, welche diese hohe Schule in dem zweyten Jahrhunderte ihres Flores geschnücket haben.

Ein unsterblicher Weigel, der dem zweyten Jahrhunderte unserer Akademie so viel Ehre gemacht hat, daß auch das dritte, so wie die folgenden Jahrhunderte derselben, ihn kennen und verehren werden, wenn

wenn man nur seinen Namen nennen wird; ein unsterblichgroßer Weigel, ein Pythagoras unserer Zeiten, den die Rechnungs- und Meßkunst zu ihren größten Meistern zählt, erscheint uns hier zuerst unter den verehrungswürdigsten Stiftern und Häuptern solcher Gesellschaften. Die von ihm erfundene Tetractys, welche mit der Tetractys des Pythagoras sehr genau verwandt war, gab zu solcher vorzüglich Anlaß. Sie entstand im 1672ten Jahre, und erhielt auch von dieser Erfindung den Namen der Pythagoreischen Gesellschaft. Die Mitglieder bestanden aus damals sich hier aufhaltenden Magistrern der Weltweisheit; welche unter dem Vorsitz unsers tiefsinnigen Weigels, besonders in den mathematischen Künsten, sich übten, gelehrte Aufsätze, die in solche einschlugen, einander zur Prüfung vorlegten, und zugleich auserlesene Fragen und Aufgaben zur Beantwortung und Auflösung einander mittheilten. Besonders wurden weitere Untersuchungen über die erfundene Tetractys angestellt; welche auch die erste gelehrte Schrift dieser Gesellschaft an die Hand gab, in der die Weigelianische Tetractys umständlicher vorgetragen wurde. *) Wie lange diese Gesellschaft gedauert: mögen wir so wenig bestimmen; so sehr wir wünschen möchten, daß solche noch blühen sollte!

In eben diesem Jahre, das diese Pythagoreische Gesellschaft entstehen gesehen, that sich bald darnach eine andere gelehrte Gesellschaft hervor, welche sich den Namen der Untersuchenden oder Prüfenden beylegte. **) Was mag nicht eine gelehrte Eifersucht wirken: wenn sie auf Akademien unter ihren würdigen Lehrern, die eine gleiche Grossmuth zur Ausbreitung der Wissenschaften stark macht, einmal einreißt, und die Begierde, sich es von keinem zuvor thun zu lassen, einen jeden derselben eingenommen! Bese, die ehemalige Zierde Salinens; doch, mag er es nach seinem Tod wohl nicht mehr seyn? Bese, den noch jetzt unsere hohe Schule zu ihren vornehmsten Zierden, mit denen sie prunget, zählt, war ihr großer Urheber. Er ver-

B 2

stand

*) Diese Schrift kam 1673. unter dem Titel: Primum disceptationum specimen in 4to heraus; und ein beygefüger Brief von Hrn. Joachim Heinrich Haager enthält die Geschichte dieser Gesellschaft.

**) Siehe von dieser Gesellschaft der disquirentium; so wie auch von der Pythagoreischen, eines berühmten Struvs Einleitung in die Geschichtskunde der Gelahrtheit 26. 511. 512. Seiten.

stand etwas mehr von den Wissenschaften, als insgemein diejenigen, die darum zu den Polyhistoren sich rechnen, weil sie von iedweder Classe derselben hundert Schriftsteller mit ihren Taufnamen, und die Titel ihrer Schriften an den Fingern herzählen, auch wohl einen historischen Begriff von den Wissenschaften hersagen können, den sie in einem treuen Gedächtnisse gefaßt haben. Ein Gelehrter, der selbst gründliche und weitläufige Einsichten in den vornehmsten Arten der Wissenschaften besaß, konnte sichs unterfangen, und eine Gesellschaft errichten, welche, unter seiner Aufsicht gelehrte Schriften der alten und neuern, ihrem Inhalte nach, durchgieng, solchen, dem vornehmsten Theil nach, kurz herauszog, und ein gründliches Urtheil von dem Werthe der Ausführungen fällere. Doctoren in allen Facultäten waren Mitglieder dieser Gesellschaft; und, nach dem Tode eines großen Vosen, setzte ein berühmter Johann Schilter; und, nach dessen Wegzug von Jena, ein hochberdienter Johann Andreas Schmidt, als Vorsteher derselben, ihre gewöhnlichen Versammlungen fort. Allerdings ist es zu beklagen, daß von den kritischen Aufsätzen dieser Gesellschaft, zum wenigsten unter ihrem Namen, keine Sammlung auf die Nachwelt gekommen ist; *) welche ohne Zweifel dem Reiche der Gelehrten noch sehr lehrreich seyn dürften.

Fast eine, dem Namen nach ähnliche, Gesellschaft hat nachher unsere hohe Schule, zur Erweiterung der theologischen Gelahrtheit, in sich bemüht gesehen. Ihre Mitglieder legten sich den Namen der Forschenden bey; und hatten sich mit einem, um die Theologie sich verdient zu machen suchenden, Werner in der Absicht vereinigt, um durch würdige Ausarbeitungen der wichtigsten Wahrheiten der Religion, der Gottesgelahrtheit erspriessliche Dienste zu leisten. Nach und nach wurden diese aber von hiesiger hohen Schule zu auswärtigen Aemtern berufen, und die Gesellschaft ist mit ihnen auseinander

*) Es müßten dann von ihr sich folgende Sammlungen herschreiben: Etlicher guten Freunde akademische Neben-Stunden, darinnen allerhand Observationen von besondern zur Gelahrtheit dienenden Materien,

Auszüge von alten und neuen Büchern, bisher ungedruckte Briefe enthalten sind. wovon allhier sechs Theile bey Bailard in 8. herausgegeben.

einander gegangen. In Sammlungen sind ihre Arbeiten nicht erschienen; vielleicht mögen sie aber einzeln ans Licht getreten seyn.

Alle diese an sich so nützliche, und auch von berühmten und verdienten Männern unterstützte, Gesellschaften haben iedennoch das Glück einer langen, noch vielweniger beständigen, Dauer nicht erleben mögen. Es scheint bey nahe dieses Glück den, nachher auf unserer hohen Schule entstandenen, beiden öffentlichen gelehrten Gesellschaften vorbehalten zu seyn, welche in dem verfloffenen Jahrhundert derselben ihren erwünschtesten Ursprung erhalten. Der Eifer verschiedener Gelehrten in Leipzig, sich um die Sprache unsers Vaterlandes und ihre Schönheit verdient zu machen; ihre glücklichen Bemühungen, die Werke des Wises, auch unter ihren Landesleuten, zu verklären: munterte gar bald verschiedene Gelehrte auf hiesiger hohen Schule auf, daß sie patriotisch iener großem Beyspiele folgten, und eine Gesellschaft errichteten, die, in der Einrichtung und der Absicht, der von ienen gestifteten vollkommen ähnlich war, und daher auch den Namen einer teutschen Gesellschaft sich beylegte. Wir tragen Bedenken, die Geschichte dieser Gesellschaft hier umständlich zu erzählen; da sie solche selbst, nebst ihren Gesetzen und ihrer ganzen Verfassung, durch den Druck bekannt gemacht, und sich sowohl hier, als auch auswärts, einen nicht geringen Ruhm erworben hat, den sie noch immer durch ihre gelehrten Mitglieder, welche sie zum Theil selbst groß zieht, und als würdige Redner und Dichter dem Vaterlande wieder schenkt, auch, zur Ehre der hiesigen hohen Schule, vergrößert. Ihre rühmlichen Bemühungen sind auch nicht unbelohnt geblieben; da sie, seit acht Jahren, mit einem Durchl. Protector prangt, den sie in dem Durchl. **Ernst August Constantin**, der Salinen selbst, als **RECTOR MAGNIFICENTISSIMVS**, beglückt, unterthänigst verehret. Ja sie hat es durch den Beytritt von verschiedenen Gelehrten dieser hohen Schule so weit gebracht, daß sie, zur Ehre Deutschlands sich nicht nur in den schönen Wissenschaften, sondern auch in den höhern hervorthut, öffentliche außerordentliche Versammlungen anstellt, in welchen in diese einschlagende gelehrte Vorlesungen gehalten werden, daß sie also völlig mit dem Ansehen einer Akademie der Wissenschaften pranger.

Nicht lange nach ihrer Stiftung, und zwar, welches zu ihren besondern Verdiensten gereicht, durch den Eifer selbst eines ihrer ordentlichen Mitglieder, des sel. Hrn. D. Herzogs, entstand die noch jetzt blühende lateinische Gesellschaft, welche sich bis ieho höchstkrühmlich angelegen seyn läßt, die Reinigkeit und Zierlichkeit der Römischen Sprache zu erhalten, und durch ihre Kenner zu verklären. So wie verschiedene der ersten Mitglieder derselben, Mitglieder der teutschen Gesellschaft waren: so kommt auch ihre Einrichtung in vielen Stücken mit der erstern Verfassung von dieser überein; und sucht sie, durch eine würdige Nachahmung, zu dem Besiz aller deroerigen wahren Vorzüge zu gelangen, in welchen diese pranget. Sie hat ebenfalls das beneidenswerthe Glück bereits erlebt, durch einen Durchl. Protector sich verherrlicht zu sehen; der ihr aber durch den behränenswerthen Hintritt des Durchl. Friederichs, Erb Prinzens zu Sachsen Gotha und Altenburg, zu früh entrißen worden. Sie zeigt sich in gelehrten Schriften, und hat schon manchen Kenner der lateinischen Wohlredenheit gebildet. Die Nachricht von ihrem blühenden Zustande liegt der gelehrten Welt vor Augen; und wäre es überflüssig, sie erst jetzt derselben bekannt zu machen.

Allein hätten wohl auch diese Gesellschaften zu dem glänzenden Ansehen gelangen mögen: wenn nicht die Jenaische hohe Schule zur Beförderung ihrer würdigen Bemühungen alles mögliche beygetragen, ihre Veranstaltungen unterstützt und durch einen uneigennütigen Beystand, alle ihre Handlungen gleichsam beseelt hätte? So wie es aber unserer hohen Schule zur wahren Ehre gereicht, daß dergleichen öffentliche gelehrte Gesellschaften in ihr so lange bestehen: so zeigen sie dargegen auf ihrer Seite, wie ehrenvoll Ihnen die beglückende Verbindung sey, in welcher sie mit der sie zärtlich liebenden Saline stehen.

Die Teutsche Gesellschaft hat es dahero sich auch zu einer ihrer vornehmsten Pflichten gemacht, an allen erfreulichen Begebenheiten, die ihren Flor erheben, dankbar Theil zu nehmen, und ihre Beyfreude, durch getreue Wünsche verklärend, auszudrücken. Und wie sollte sie wohl eine stille, oder wohl gar gleichgültige Zuschauerin

schauerin bey der zweyten Jubel Feyer dieser hohen Schule abgeben können, da sie, seit ihrer Stiftung, täglich derselben Geburts Tag feyerlichst begangen, und an solchem einen ihrer geschickten Redner, und Dichter, zum Preise Salinens, zur Verewigung ihrer Durchl. Stifter und Ernährer, den Wissenschaften aber zur Verherrlichung, auftreten lassen. Hat sie dieses alle Jahre in diesem, Salinen so heilvollen, Monath zu beobachten sich zu einem heiligen und unveränderlichen Gesetze gemacht: so vereinigen sich heute um desto mehr die Wünsche ihrer Mitglieder für den Flor dieser hohen Schule, ie größer deren Freude über ihr zweyhundertjähriges Alter ist; als welche so natürlich ihnen seyn muß, als patriotisch die Gesinnungen sind, die ein jedes derselben beleben. Ein würdiges Zeugniß hiervon ist sie daher, auch an dem zweyten Jubel Feste Salinens, aufzustellen entschlossen; welches einen Beweis ihrer rühmlichen Bemühungen der Nachwelt hinterlassen, und Salinens Jubel erhöhen wird. Der morgende Tag ist ihrer besondern Feyer geheiligt; an welchem sie sich, unter Trompeten und Pauken Schall, in den Akademischen Tempel, in einer solennen Begleitung, verfügen, und daselbst Vormittag nach zehn Uhr, bey einer vor und nach der Rede musicealisch aufzuführenden, auf diese Feyer abgefaßten Cantate, solche durch einen Jubel Redner verherrlichen wird, dessen erhabene Geburt und hoher Stand die Würde desselben, die ihm Wissenschaft und Tugend reichen, gedoppelt glänzend macht. Es ist dieser, der Hochgebohrne Graf und Herr, Herr Friedrich Ulrich, Graf zu Lynar u. Sr. Königlichen Majestät zu Dänemark hochberrauter wirklicher Cammer Junker, welchen diese Gesellschaft unter ihre Ehren Mitglieder zu zählen das beneidenswerthe Glück geniehet: der, wenn Hr. Salinen, seiner eigenen erhabenen Vorzüge wegen, nicht schon preißbar wäre, bloß aus dem Grunde verehrungswürdig erscheinen könnte, da Hr. als ein würdigster Sohn, das große Bild eines Erlauchten Lynars, an sich trägt, der ihr unter ihren ehemaligen gelehrten Bürgern ewig unvergesslich bleibt, so wie Denselben die zahlreichsten Verdienste um das Reich der Gelahrtheit und die Wohlfahrt ganzer Staaten unsterblich gemacht haben. Künftigen Dienstag aber Vormittags um zehn Uhr wird diese, auch den höhern Wissenschaften geweihte, Gesellschaft eine außerordentliche Versammlung ihrer,

ihrer, um diese, zur Ehre Deutschlands, sich verdient machenden Mitglieder, in dem Juristischen Hörsale, anstellen; und, bey dem Ende dieser feyerlichen Versammlung, wie gewöhnlich, einige Ehren-Mitglieder ernennen, deren erhabener Beytritt ihren Flor und ihr prächtiges Ansehen ungemein erhöhen ja verewigen kann.

Wir haben wohl nicht nöthig bey diesen so ehrenvollen Anstalten, zu der, einer gelehrten Gesellschaft und ihrer Verfassung anständigen, Begehung, des Akademischen JubelFestes, alle diejenigen, die durch ihre hohe und erwünschte Gegenwart die Feyer unserer hohen Schule verherrlichen, auch solcher beyzuwohnen, wortreich und mühsam aufzufordern; da die Ehre der Wissenschaften, die diese Gesellschaft lediglich zu ihrem Augenmerke hat, die Freude Salinens, deren Vollmertscherin auch sie seyn wird, solche allein hierzu aufmuntern kann. Wir sind vielmehr Zeugen der unterthänigen Ehrfurcht und hochachtungsvollen Ergebenheit, mit welcher sie, die Hochfürstl. hohen Herren Commissarien der Durchl. Ernährer dieser Akademie, die Hochansehnl. Herren Abgeordneten der auswärtigen Universitäten, die lateinische Gesellschaft, alle Gelehrten, die sowohl Salinens Jubel von fremden Orten hieber gezogen, als auch die zu den Lehrern und übrigen gelehrten Bürgern unserer hohen Schule gehören, in ihren feyerlichen Versammlungen gegenwärtig verehren zu können, eifrigst wünschet.

Öeffentlich angeschlagen

Jena, den dritten Februar, 1758.



U. 476

ULB Halle 3
001 976 869



sb

M. L. 02. 02. 01.





Blue

Cyan

Green

Yellow

Red

Magenta

White

3/Color

Black

Der
 teutschen Gesellschaft
 zu Jena
 feyerlichste Begehung
 des zwenten
Jubel Festes
 der Jenaischen hohen Schule

kündigt
 in dieser Einladungs Schrift
 an
 der Jenaischen Akademie Prorector
 D. Johann Christian Stock
 samt dem
 Akademischen Senate.



J E N A ,

gedruckt bey Peter Zickelscherrn.